

Predigt vom Sonntag, 22. August 2021 in der Kirche Embrach

Begrüssung

Christus spricht: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umherirren, sondern das Licht des Lebens haben. (Joh 8,12)

Christus, dein Licht verklärt unsere Schatten, lasse nicht zu, dass das Dunkel zu uns spricht. Christus, dein Licht erstrahlt auf der Erde und du sagst uns: Auch ihr seid das Licht. (Taizé)

Liebe Gemeinde

Mit diesen berühmten Jesusworten und dem Text aus dem Taizé-Lied begrüsse ich Sie alle ganz herzlich zum heutigen Gottesdienst.

Licht haben und Licht sein sind zwei verschiedene Ebenen und doch scheinen sich diese Ebenen im Geheimnis des Glaubens zu berühren. Licht ist eine Form von Energie, von Kraft, aber auch ein Bild für die Orientierung, Sicherheit und Geborgenheit des Tages, für Wahrheit und Klarheit. Wenn Licht in eine Sache hineinkommt, dann kann alles Unsichere und Spekulative geklärt werden und es kann auch wieder Frieden einkehren.

Es ist darum naheliegend, dass Gott mit dem Licht in direkter Verbindung steht und sogar als Ursprung des Lichts in seiner umfassenden Bedeutung bezeichnet werden kann.

Morgenglanz der Ewigkeit, Licht vom unerschaffenen Lichte, schick uns diese Morgenzeit deine Strahlen zu Gesichte und vertreib durch deine Macht unsre Nacht.

Lied: Morgenglanz der Ewigkeit (572,1-3)

Gebet

Unergründlicher Gott, Ursprung von allem, was lebt, geheimnisvolle Gegen-wart und gleichzeitig liebender Vater im Himmel.

Danke für alles, was wir durch dein Geschenk des Lebens sein und erfahren dürfen. Danke für die Erfahrung der Gemeinschaft, des gemeinsamen Unterwegsseins und der persönlichen Beziehungen zu unseren Mitmenschen. Danke, dass wir nicht alleine in dieser Welt stehen, sondern eingebettet sind in ein viel grösseres Ganzes, das uns trägt und nährt.

Danke, dass deine Liebe und dein Licht uns immer wieder neu erreicht und auch durch schwierige Zeiten im Leben führen kann, solange wir uns dafür öffnen. Schenke uns den Mut zu vertrauen und loszulassen von unseren bedrängenden Sorgen. Lass uns auch in diesem Gottesdienst etwas von deiner besonderen Gegen-wart spüren. Komme uns mit deinem lebensbejahenden Geist entgegen und segne diese Stunde unseres Zusammensein.

AMEN

Ein heller Morgen ohne Sorgen folgen der düsteren Nacht. Nach Dunkel und Schatten leuchten die Matten, die Flur und der Wald erwacht. Des Schöpfers Macht hat Licht gebracht.

Kanon: Ein heller Morgen ohne Sorgen (578)

Gedicht

Ich bin immer wieder überrascht, wie unterschiedlich Menschen die gleichen Umstände oder Sachverhalte subjektiv erleben können. Und auch wie wenig wir sagen können, was in anderen wirklich vorgeht. Wie manchmal scheinbar unbedeutende Worte oder Bemerkungen, einen grossen Sturm auslösen können, oder ein Schweigen oder Lächeln mehr aussagen kann wie tausend Worte. Es geschieht offensichtlich viel mehr auf der sog. nonverbalen Ebene, als uns das je in seiner ganzen Tragweite bewusst sein könnte. Wir Menschen sind nicht für das Alleinsein gemacht und wir brauchen einander viel essentieller, als uns dies in der Regel bewusst ist.

Ich lese nun einen kurzen Text in Versform, welcher etwas von dem zum Aus-druck bringt, wie wichtig wir für andere sein können, ohne dass uns dies bewusst ist, einfach, weil wir die sind, die wir sind.

*Manche Menschen wissen nicht,
wie wichtig es ist,
dass sie einfach da sind.*

*Manche Menschen wissen nicht,
wie gut es tut,
sie nur zu sehen.*

*Manche Menschen wissen nicht,
wie tröstlich
ihr lustiges Lachen wirkt.*

*Manche Menschen wissen nicht,
wie wohltuend
ihre Nähe ist.*

*Manche Menschen wissen nicht,
wie viel ärmer wir
ohne sie wären.*

*Manche Menschen wissen nicht,
dass sie ein Geschenk des
Himmels sind.*

*Sie wüssten es,
würden wir es ihnen sagen.*

Petrus Ceelen

Lied: Christus, Dein Licht (169, d – f – d)

Lesung: *Matthäus 5, 1-13:*

*1 Als er nun die vielen Menschen sah, stieg er auf den Berg;
und als er sich gesetzt hatte, traten seine Jünger zu ihm. 2 Und
er tat seinen Mund auf und lehrte sie:*

*3 Selig die Armen im Geist -
ihnen gehört das Himmelreich.*

*4 Selig die Trauernden -
sie werden getröstet werden.*

*5 Selig die Gewaltlosen -
sie werden das Land erben.*

*6 Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit -
sie werden gesättigt werden.*

*7 Selig die Barmherzigen -
sie werden Barmherzigkeit erlangen.*

*8 Selig, die reinen Herzens sind -
sie werden Gott schauen.*

9 Selig, die Frieden stiften -

sie werden Söhne und Töchter Gottes genannt werden.

*10 Selig, die verfolgt sind um der Gerechtigkeit willen -
ihnen gehört das Himmelreich.*

*11 Selig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und
euch das Ärgste nachsagen um meinetwillen und dabei lügen.*

*12 Freut euch und frohlockt, denn euer Lohn im Himmel ist
gross. Denn so haben sie auch die Propheten vor euch verfolgt.*

*13 Ihr seid das Salz der Erde. Wenn aber das Salz fade wird,
womit soll man dann salzen? Es taugt zu nichts mehr, man wirft
es weg und die Leute zertreten es. 14 Ihr seid das Licht der
Welt. Eine Stadt, die oben auf einem Berg liegt, kann nicht
verborgen bleiben. 15 Man zündet auch nicht ein Licht an und
stellt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; dann
leuchtet es allen im Haus. 16 So soll euer Licht leuchten vor
den Menschen, damit sie eure guten Taten sehen und euren
Vater im Himmel preisen.*

Lied: Ihr seid das Salz der Erde (839) – 5x

*(Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt. Helft, dass mehr
Liebe werde, mehr Licht ins Dunkel fällt.)*

Predigt: Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt!
Mt 5,13

Liebe Gemeinde

Wir sind also das Salz der Erde und das Licht der Welt.

Ja, wenn es nur *das* ist!

...

Ja, können wir überhaupt etwas damit anfangen? Oder ist das
nicht *doch* ein wenig zu übertrieben ausgedrückt? Zeigt uns
die Realität nicht doch ein ganz anderes Bild? Und doch, warum
sagt Jesus so etwas, was meint er damit?

Wie immer, wenn wir einen Text aus der Bergpredigt lesen,
werden wir heraus-gefordert und müssen genauer hinschauen.
Zuerst einmal ist es nicht Zufall, *wo* Matthäus diese Verse vom

Salz und dem Licht platziert. Sie stehen unmittelbar nach den sogenannten Seligpreisungen. Und es ist auch nicht Zufall, dass er bei den letzten Seligpreisungen plötzlich vom allgemeinen „selig, die...“ auf „Selig seid Ihr“ wechselt. So sagt er klar, *wer* mit dem Salz und dem Licht gemeint ist. Es sind die, welche alleine aufgrund ihres Christseins von der übrigen Gesellschaft verachtet, verfolgt und verleumdet werden. Gerade die sind Salz und Licht, weil sie trotz des Widerstands dem Willen Gottes treu bleiben und zu ihrer Berufung und ihrer Mission stehen. Sie fordern durch ihre Beharrlichkeit heraus und sind gleichzeitig ein leuchtendes Zeugnis für die Kraft Gottes. Er sagt damit, dass sie sich durch den Widerstand nicht beirren lassen sollen, weil dies nur bestätigt, dass sie Kinder Gottes und «dieser Welt» zu entsprechen nicht verpflichtet sind. Und dies wird von den Menschen registriert.

Für uns ist diese Zuspitzung vielleicht schwer verständlich, doch wenn man bedenkt, dass das Matthäusevangelium zu einer Zeit geschrieben wurde, in welcher die christliche Urgemeinde tatsächlich verfolgt wurde und unter dem permanenten Druck der Mehrheitsbevölkerung stand, ist sie nahvollziehbar. Viele konnten dem Druck nicht standhalten und distanzieren sich wieder von der christlichen Gemeinde. Andere wurden zu eindrücklichen Zeugen der Sache Gottes und einige nahmen auch den Märtyrertod auf sich. Vor diesem Hintergrund haben diese Verse deshalb etwas Mutmachendes und auch Tröstliches. Sie erklären, dass es zum Glauben und zum Salz- und Lichtsein gehört, dass Widerstand bei denen ausgelöst wird, welche von Gott nichts wissen wollen und sich durch ihre schlichte Präsenz schon bedroht fühlen.

...

Und doch, was bedeutet das jetzt im Konkreten für uns? Sind wir auch dann damit gemeint, wenn wir nicht verfolgt werdet? Das ist tatsächlich nicht immer so einfach einzuordnen. Wir leben in einem anderen Kontext und erleben den Widerstand nicht so offensichtlich, und doch ist er auch da. Sobald wir es

wagen, zu uns zu stehen und etwas zu tun oder zu unterstützen, was gegen die Norm verstösst, regen sich die Gemüter derer, die es anders sehen und nichts von Gott wissen wollen, auch bei uns. Auch leben wir in einer Zeit, in welcher weltweit mehr Christen verfolgt und sogar mit dem Leben bedroht werden, als je zuvor in der Geschichte, nur redet kaum jemand davon, was eigentlich mehr als nur seltsam ist.

Gehen wir aber jetzt zurück zum Text. Zuerst einmal fällt auf, dass nicht steht, dass wir Salz oder Licht *werden sollen*. Es steht ganz klar, dass die, welche ihr Leben auf Gott ausrichten, egal, wie die Umwelt darauf reagiert, Salz und Licht *sind*. Und noch pointierter: DAS Salz der Erde und DAS Licht der Welt. Es ist eine Feststellung, nicht eine Aufforderung.

Salz hatte zur Zeit der Antike als «weisses Gold» gegolten. Mit Salz konnte man reich werden. Die Eigenschaften vom Salz waren bestechend. Nicht nur konnten sie den Geschmack der Nahrungsmittel entscheidend zur Geltung bringen und grundsätzlich den Unterschied ausmachen. Auch zur Konservierung von Lebensmittel in einer Zeit, als es noch keine Kühlschränke gab, war Salz ein Wundermittel. Sogar für die Wundbehandlung wurde Salz eingesetzt. Nicht zuletzt fließt in unseren Adern gelöstes Salz, welche viele Körper-funktionen erst möglich machen. Kurz: ohne Salz würde vieles gar nicht funktionieren.

Und das Licht ist sowieso, damals wie heute, unverzichtbar, um sich zu orientieren und sicher zu fühlen. Kurz auf den Nenner gebracht würde die Aussage, dass wir Christen Salz und Licht für die Welt sind soviel bedeuten wie: Wir sind absolut unverzichtbar für die Welt. Gott braucht uns, damit die Welt nicht verloren und zugrunde geht.

Ein kühne Behauptung!

Wichtig ist jetzt aber, dass beide absoluten Aussagen: „Ihr seid das Salz der Erde und Ihr seid das Licht der Welt“, einen relativierenden Zusatz haben. Ja, wir, welche wir uns an

Christus orientieren und in seinem Sinne leben, sind das Salz der Erde, aber...

... wenn das Salz fade wird, womit soll man dann salzen? Es taugt zu nichts mehr, man wirft es weg und die Leute zertreten es.

Ein seltsamer Satz. Kann Salz fade werden oder seinen Geschmack verlieren? Wie soll dies gehen? Wenn das Salz nicht mehr salzig ist, dann ist es nicht mehr Salz. Ja, es kann verunreinigt oder so verdünnt werden, dass die Eigenschaften vom Salz immer weniger zur Geltung kommen. Könnte dies gemeint sein, dass wir uns durch so vieles anderes beeinflussen und füllen lassen, dass der Salzcharakter unseres Christseins völlig in den Hintergrund gerät?

Sicher auch, doch eine andere Deutung überzeugt mich noch mehr. Obwohl sämtliche deutschen Übersetzungen, die ich finden konnte, diesen Vers so übersetzen, dass das Salz fade wird oder den Geschmack verliert, was vom Bild her ja auch einleuchtet, steht im griechischen Originaltext ein ganz anderes Wort. Nämlich das Wort, «moranthä», eine Deklinationsform des Werbes «moraino», was «Töricht machen» oder «sich als Töricht erweisen» bedeutet und als Adjektiv «moros» heisst, was in der Regel mit «töricht» im Gegensatz zu «klug» übersetzt wird. Und als töricht wird in der Bibel immer jemand bezeichnet, welcher die Weisungen Gottes zwar kennen sollte, sich aber nicht danach richtet und deshalb seinen Glauben verrät und somit das Ziel des Lebens verfehlt, im Gegensatz zu dem, welcher glaubt, im Einklang mit dem göttlichen Willen lebt und deshalb «klug» ist und am Puls des Leben bleibt.

Wörtlich steht also: *Wenn sich aber das Salz als töricht erweist, womit soll man dann salzen? Es taugt zu nichts mehr, ausser hinausgeworfen und von den Menschen zertreten zu werden.*

Dann wäre also nicht das Salz, welches den Geschmack verliert im Blick, sondern der Christ, welcher seine geschenkte Fähigkeit «Salz zu sein» verrät, indem er nicht mehr nach Gott fragt und somit für die Mission Gottes unbrauchbar geworden

ist und im Gegenteil dieser nur noch schadet. Er muss deshalb aus der Gemeinde «hinausgeworfen» werden.

Auch beim Licht gibt es ein solches „Aber“.

Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die oben auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht ein Licht an und stellt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus. So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Auch da ist das Lichtsein nicht als Leistung des Gläubigen zu werten, sondern als selbstverständliches Einsetzen dessen, was Gott durch ihn wirkt. Ein Christ hat durch diese Eigenschaft des Lichtseins eine Verantwortung für diese Welt. Er hat eine Mission zu erfüllen. Indem er schlicht im Glauben lebt, nach Gottes Willen fragt und möglichst danach handelt, wird er zur Orientierung und zur Rettung anderer, welche sich geistlich gesehen im Dunkeln befinden. Es ist deshalb wichtig, dass er sich mit dieser Gabe nicht versteckt, sondern gesehen wird, damit die, welche im Dunkeln sind, einen Orientierungspunkt erhalten.

Ich habe persönlich einmal eine Erfahrung gemacht, die mir zu denken gab. Ich hatte damals das Theologiestudium aufgegeben und mich mit Taxifahren und Temporärjobs über Wasser gehalten. Auch der Kirche gegenüber hatte ich in dieser Zeit eher ein distanzierendes Verhältnis. Ich hatte zwar nicht den Glauben verloren, aber ich richtete meinen Alltag kaum mehr danach aus. Und dann kam 1990 die grosse Golfkrise und immer häufiger hatte man von einem möglichen 3. Weltkrieg gesprochen. Es war weltweit eine allgemeine Verunsicherung ausgebrochen. Und während dieser Zeit kamen plötzlich bei den unterschiedlichsten Gelegenheiten Leute auf mich zu und wollten über den Glauben reden, wie das dann sei mit der Endzeit und was die Bibel darüber sage und überhaupt wie das mit dem Glauben funktioniere. In ihren Augen war eine echte Ernsthaftigkeit zu erkennen und die Hoffnung, dass ich ihnen

eine Antwort geben kann, war spürbar. Ich hatte mit diesen Leuten vorher noch nie über den Glauben oder die Kirche gesprochen, aber irgendwie hatten sie scheinbar gewusst, dass ich gläubig war, wohl auch, weil ich mal Theologie studiert hatte. Ich weiss nicht mehr genau, was ich dort geantwortet hatte, ich weiss nur noch, dass ich beschämt war, dass ich so lange nicht mehr nach Gott gefragt hatte, und dass mir dies zu denken gab, dass ich trotzdem als Christ wahrgenommen worden war.

Offensichtlich werden wir in der Gesellschaft mehr wahrgenommen, als uns dies bewusst ist. Auch wenn niemand direkt etwas sagt, werden wir als Christen insgeheim bewusst oder unbewusst beobachtet. Man erwartet von uns, dass wir einen Draht zum Göttlichen und Spirituellen haben und es ist wahrscheinlich unbewusst den meisten Nichtgläubigen wichtig, dass wir dazu stehen und im Ernstfall nicht versagen. Ich denke, dass wir Christen, im Geheimen als eine Art «stille Reserve» in der Gesellschaft wahrgenommen werden. Wenn es wirklich brennt, gibt es ja noch «die Gläubigen», welche an Gott glauben und darum zur Hilfe am Nächsten verpflichtet sind. Deshalb ist die Enttäuschung auch gross, wenn ein scheinbar gläubiger Christ versagt, wenn es draufankommt und er sich nicht anders verhält, wie alle anderen. Dann geht etwas in der Volksseele dieser Menschen verloren. Dann wird der Resignation Vorschub geleistet, weil dann spielt es ja noch weniger eine Rolle, wie man lebt.

Das ist vielleicht ein wenig überspritzt ausgedrückt und doch glaube ich, dass es in diese Richtung geht. Wir haben als Christen eine viel grössere Verantwortung, als wir meinen. Gerade auch jetzt in der heutigen Zeit, in welcher sich viel Verunsicherung durch Corona und die weltweiten Klimaveränderungen und Katastrophen mehr und mehr ausbreitet. Wir leben unseren Glauben nicht nur für unser eigenes Seelenheil, sondern auch für die Welt, welche in uns ihre geheime Hoffnung auf Erlösung setzt. So wie schon wenige

Salzkörner in der Suppe den Unterschied ausmachen können, so machen schon wenige glaub-würdige Christen den Unterschied auch in einer sog. christlichen Gesellschaft aus. Solange es «die» noch gibt, ist die Hoffnung, dass Gott doch noch alles zum Guten wendet, zumindest weiterhin intakt.

Es geht nicht darum, dass wir besonders gut und tüchtig sind. Wir dürfen auch Fehler haben und schwach sein, aber wenn es drauf ankommt, sollen wir als Christen wahrgenommen werden, die nach dem Willen Gottes fragen, welche nicht gleich wie alle anderen funktionieren und entsprechend Position beziehen. Es geht dabei nicht um die, welche nichts von Gott wissen wollen, sondern um die vielen, die sich nach dem Sinn des Lebens sehnen und nicht wissen, wo sie genau suchen sollen.

So wie Salz oder Licht aus sich selber heraus nicht handlungsfähig ist, sondern als Mittel zum Zweck dient, so setzt uns Gott in der Welt ein, wo es nötig ist, solange wie wir bereit sind nach seinem Willen zu fragen und danach zu handeln.

Alles andere bleibt in Gottes Verantwortung.

AMEN

Pfr. Matthias Fürst